

# Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-945459

E-Post: [Geschaeft@Ostpreussen-NRW.de](mailto:Geschaeft@Ostpreussen-NRW.de)

[www.Ostpreussen-NRW.de](http://www.Ostpreussen-NRW.de)

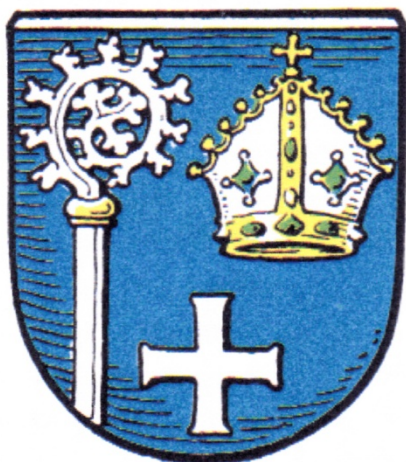


## *Rundschreiben 3/2017*

*September 2017*

### Regierungsbezirk Westpreußen

#### Marienwerder



Der Deutsche Orden erbaute 1233 5 km nördlich der jetzigen Stadt auf dem »Schloßberg« eine Burg mit dem Namen *Insula sancta Mariae* (Marienwerder). Nach Jahresfrist wurde sie aus strategischen Gründen an den Ort einer eroberten Prußenfeste verlegt. Sie war nach ihrem Ausbau von 1254 bis 1527 Sitz der pomesanischen Bischöfe, seit 1285 auch des Domkapitels. Das Kapitelschloß und der Dom wurden von 1322 bis 1360 ausgebaut. Vom Westflügel zieht sich der Dansker mit seinen hohen Pfeilern und Bögen bis ins Weichseltal hinein. Der hochgelegene Dom mit dem anschließenden Schloß und der vorgerückte

Dansker bilden eine mächtige bauliche Einheit und beherrschen das Stadt- und Landschaftsbild. Der Stadt wurde 1336 ihre Handfeste bestätigt. Sie hatte damals 51, später 72 Höfe. Vom 16. Jahrhundert ab entstanden mehrere Vorstädte. 1936 hatte die Stadt 20500 Einwohner, sie war bis 1939 Hauptstadt des Regierungsbezirks Westpreußen und von 1939 bis 1945 die des Reichsgaus Danzig-Westpreußen. – Das Wappen zeigt in Blau nebeneinander rechts einen aufrechtstehenden, linkshin gekrümmten silbernen Bischofsstab, links oben eine silberne Bischofsmütze mit goldener Einfassung und unten ein schwebendes silbernes Kreuz.

*Entnommen: Ostpreußische Städtewappen, Emil Johannes Guttzeit*

**Liebe Leserin, lieber Leser dieses Rundschreibens,**

der Postversand dieses Rundschreibens ist aufwändig und teuer. Der Landesvorstand und die Geschäftsstelle bitten Sie deshalb, Ihre E-Post-/E-Mail-Adresse mitzuteilen, damit der Versand in Zukunft kostengünstig auf elektronischem Wege erfolgen kann.

Der E-Post-/E-Mail-Versand wird im Übrigen nicht von einer Mitgliedschaft in der Landsmannschaft Ostpreußen abhängig gemacht.

Im Gegenteil – wir möchten, dass unser Rundschreiben eine weitestmögliche Verbreitung findet. Gerne können Sie uns auch die E-Post-/E-Mail-Adressen von Interessenten mitteilen, an die wir unsere Rundschreiben zukünftig senden sollen – an Ihre Kinder und Enkel, an Nachbarn und Verwandte, an Freunde und Bekannte.

Aber: Wohlgermerkt, kostenlos ist der Versand nur per E-Post/E-Mail. Wer unser Rundschreiben per Briefpost erhalten möchte, muss Mitglied oder Fördermitglied sein.

E-Post/E-Mails an: [Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de](mailto:Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de)



*Kronkorken einer Bierflasche der Brauerei AB Volfas Engelman aus Kaunas/Litauen. Was geschähe wohl, wenn wir Deutschen ein Bier „1870/71“ nennen würden?*

*Zur Erläuterung:*

*1410 fand bei Tannenberg (Grundwald) eine Schlacht zwischen dem Deutschen Orden und den vereinigten Heeren Litauens und Polens statt. Dabei erlitt der Deutsche Orden eine schwere Niederlage, die den Aufstieg Polen-Litauens zu einer europäischen Großmacht ebnete.*

Liebe Landsleute,

ich wende mich heute erstmals in meiner neuen Funktion als Landesvorsitzender an Sie. An dieser Stelle möchte ich jetzt und in Zukunft Gedankensplitter äußern, Nachdenkliches zu Papier bringen oder auch bestimmte Themen resümieren. Heute bewegen mich die aktuellen Reparationsforderungen Polens.

Eine am 11. September 2017 bekannt gewordene Expertise des polnischen Parlaments betrachtet den Verzicht Polens auf Entschädigungen nach dem Zweiten Weltkrieg als Unrecht. Polen will nun Geld in Milliardenhöhe von Deutschland – inoffiziell ist von 840 Milliarden Euro die Rede.

Polen stehen laut einem Gutachten des polnischen Parlaments Entschädigungen von Deutschland für die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg zu. Weiter heißt es in dem Gutachten, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verjährten nach dem Völkerrecht nicht; das Gleiche gelte für Entschädigungen für solche Verbrechen. Daher sei es „legitim zu sagen, dass Polen einen Anspruch auf Entschädigungen von der Bundesrepublik Deutsch-

land hat“. Die Behauptung, dass die Ansprüche abgelaufen oder verjährt seien, sei unbegründet. (Quelle: ZEIT ONLINE)

Ich meine, an dem Gefälligkeitsgutachten ist eines richtig: „Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verjähren nicht“. Das Völkerrecht gilt gleichermaßen für alle Menschen und Staaten, also auch für Kriegsverbrechen und Verbrechen an Deutschen. Auch diese Verbrechen begründen einen Anspruch auf moralische und juristische Sühne sowie materielle Wiedergutmachung. Es ist Zeit, diese Ansprüche auch auf die deutschen Vertriebenen anzuwenden. (de Zayas, 50 Thesen zur Vertreibung, London/München 2008)

Moralisch haben wir deutschen Vertriebenen zumindest den gleichen Anspruch wie die Polen, denn mehr als 12 Millionen Deutsche wurden – auch und vor allem in den heute zu Polen gehörenden Gebieten – getötet, verletzt, verwundet, geschändet und enteignet, als der Krieg „eigentlich“ schon vorüber war, doch auch noch Jahrzehnte danach. Noch bis in die 1980er Jahre hinein durfte kein

aussiedler nach Deutschland übersiedeln, wenn er nicht vorher auf sein Eigentum und auf sämtliche Ansprüche aus seiner Erwerbs- oder Rentenbiografie verzichtet hatte.

Das schon 1945 geltende Völkerrecht verbot die entschädigungslosen Enteignungen privaten Vermögens, es verbot die Wegnahme von Kunst- und Kulturgütern. Doch hat man je davon gehört, dass Polen sich insoweit zu Restitutions- oder Entschädigungszahlungen verpflichtet sieht?

Es scheint höchste Zeit zu sein, die Freunde Deutschlands sorgfältiger auszusuchen. Bei allem Bösen, das Deutsche dem russischen Volk und Russen dem deutschen Volk angetan haben (auch übrigens meiner Familie) – die russische Seite erhebt jedenfalls heute keine weiteren Reparationsforderungen.

„Krieg ist Krieg“, sagte Wladimir Putin, „der Große Vaterländische Krieg war fürchterlich für alle Seiten, doch er ist Vergangenheit“. Und ... er jedenfalls wolle die „Büchse der Pandora nicht mehr öffnen“. So, und nur so, funktioniert Versöhnung.

Wilhelm Kreuer

Vorsitzender der LO NRW

## Termine:

21. 10. 2017 Herbsttagung in Oberhausen

17. 03. 2018 Delegierten- und Kulturtagung in Oberhausen

08. 07. 2018 Schloß Burg

20. 10. 2018 Kulturtagung in Oberhausen

Liebe Vorsitzende unserer Gruppen:  
Bitte achten Sie bei Ihren Planungen auf die Termine der Landesgruppe,  
um Überschneidungen zu vermeiden

## Wer hat Deutschland aufgebaut?

Von Wilhelm Kreuer

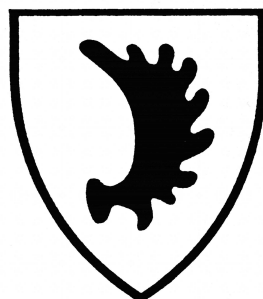
Vor einigen Wochen sagte Außenminister Sigmar Gabriel beim Fernsehsender PHOENIX, die Türken hätten Deutschland aufgebaut. Im Wortlaut: „Denn diese Menschen aus der Türkei oder ihre Eltern ... sind für unser Land ungeheuer wichtig. Sie haben das Land aufgebaut. Sie haben das Land mitgestaltet. Sie sind für den kulturellen Reichtum dieses Landes mit verantwortlich. Und sie sind ein wichtiger Teil der deutschen Gesellschaft.“

Bereits 1958 war Deutschland die zweitstärkste Wirtschaftsmacht der Welt nach den USA. Zu diesem Zeitpunkt befand sich noch kein einziger Türke auf deutschem

Boden. Erst ab 1962 wurden Türken ins Land geholt. In Westdeutschland lag die Arbeitslosenquote zwischen 1960 und 1970 bei 0,7 Prozent. Es herrschte Vollbeschäftigung. Die Folge waren ein Erstarren der Gewerkschaften und hohe Lohnforderungen. Die westdeutschen Arbeitgeber waren es, die Lohndrücker aus mehreren europäischen Ländern ins Land holten, zunächst aus Italien und Portugal, dann auch aus der Türkei. Ein weiterer Grund, weshalb Gastarbeiter aus der Türkei ins Land geholt werden mussten, war politischer Druck – denn die Türkei sicherte die Südostflanke der Nato und hatte ein

Überbevölkerungs- und Unterbeschäftigungsproblem. Die Arbeitskräfte, die die Türkei uns dann schickte, waren überwiegend ungebildete und ungelernete Hilfskräfte. Ich kann dies bezeugen, denn ich habe selbst an der Volkszählung des Jahres 1970 teilgenommen, bei der auch Fragen nach der Schulbildung gestellt wurden.

Es scheint so leicht zu sein, die Deutschen zu verdummen, doch wir Ostpreußen kennen die Wahrheit: Nicht die Türken haben Deutschland wieder aufgebaut, die Heimatverbliebenen waren es, vor allem die Trümmerfrauen, ... **und auch wir Vertriebenen!**



## **Bankenrettung - Erster Weltkrieg**

Zu: "1917 - der Krieg und die neue Weltordnung" – ein Interview mit Prof. Sönke Neitzel (Rheinische Post vom 1. April 2017):

*„Sehr aufwendig haben Sie die zweiseitige Rückbesinnung zum Kriegseintritt der USA im Jahr 1917 beschrieben und gestaltet. Leider vermerken Sie nicht, dass die Präsidenten Wilson (1917) und später Roosevelt (1941) mit der Verbreitung von Unwahrheiten die USA-Bevölkerung auf Krieg einstimmten. Der von Deutschland ausgehende uneingeschränkte U-Boot-Krieg war nur ein willkommener Vorwand, um die militärische Rettung der US-Banken zu rechtfertigen. Diese Banken hatten 1914 das Geschäftsmodell Kriegsfinanzierung in Europa entdeckt und hätten bei einem Waffenstillstand oder einem eventuellen Sieg der Mittelmächte erhebliche Verluste verbuchen müssen. Das galt es unbedingt zu verhindern. Deutschland hat deshalb bis zum Jahr 2010 für Versailles bezahlt.“*

**Leserbrief von Jürgen Zauner, Stellv. Vorsitzender der LO NRW,  
veröffentlicht in der Rheinischen Post am 12. April 2017**

### **Auch für Hinterbliebene**

#### **Ehegatten und Kinder verstorbener Wolfskinder können Antrag stellen**

Kaum bekannt ist die Tatsache, dass auch hinterbliebene Ehegatten und Kinder verstorbener Wolfskinder die von der Bundesregierung kürzlich beschlossene Anerkennungsleistung als Zwangsarbeiter unter bestimmten Voraussetzungen beantragen können. Darauf haben Vertreter des Vereins Edelweiß hingewiesen.

Stellen Hinterbliebene anstelle des verstorbenen Betroffenen einen Antrag, müssen sie beglaubigte Kopien der Geburtsurkunde des Kindes oder der Heiratsurkunde sowie die beglaubigte Kopie der Sterbeurkunde der von Zwangsarbeit betroffenen Person vorlegen. Auch Vertreter, Betreuer oder sonstwie Bevollmächtigte müssen entsprechende behördliche Nachweise einreichen. Zu beachten ist, dass Hinterbliebene die Anerkennungsleistung nur erhalten können, wenn der Leistungsberechtigte selbst am oder nach dem 27. November 2015 verstorben ist. Das ist der Tag, an dem der Deutsche Bundestag die Anerkennungsleistung in Höhe von 2500 Euro beschlossen hat.

Das bedeutet: Nur Ehegatten und Kinder derjenigen ehemaligen Zwangsarbeiter können die Anerkennungsleistung erhalten, deren betroffener Angehöriger nach diesem Stichtag verstorben ist. Ist der Angehörige hingegen einen Tag früher verstorben, gehen sie leer aus.

Zu beachten ist ferner: Die Ausschlussfrist ist der 31. Dezember dieses Jahres. Anträge, die später eingehen, werden nicht mehr berücksichtigt.

Im Internet können unter der Adresse „[http://www.bva.bund.de/DE/Organisation/Abteilungen/Abteilung\\_VII/Zwangsarbeiter/zwangsarbeiter\\_node.html](http://www.bva.bund.de/DE/Organisation/Abteilungen/Abteilung_VII/Zwangsarbeiter/zwangsarbeiter_node.html)“ sämtliche Formulare und Merkblätter heruntergeladen werden.

Quelle: © Preußische Allgemeine Zeitung [www.preussische-allgemeine.de](http://www.preussische-allgemeine.de)  
Ausgabe 35/17 vom 01.09.2017

## Déjà-vu \*

Von Wilhelm Kreuer

Die Beschimpfung und die Verächtlichmachung von uns Deutschen hat unglaubliche Ausmaße erreicht.

Nach der Armenien-Resolution des Bundestages am 2. Juni 2016 schrieb Malik Karabulut, Ex-Vorstandsmitglied des Türkischen Elternbundes und erfolgloser Bewerber um ein Bürgerschaftsmandat für die Hamburger Grünen im Jahr 2011, auf Facebook: „Diese Schlampe mit dem Namen Deutschland hat uns den Krieg erklärt – und wir schweigen immer noch. Ab jetzt könnt ihr was erleben.“ Dazu beschimpfte er die Deutschen über Facebook als „Kötterrasse“.

Juristische Konsequenzen gab es keine. Die Masse der Deutschen darf beleidigt werden, ohne dass dies strafrechtliche Relevanz hat.

Deniz Yücel – allseits bedauerter deutsch-kurdischer Journalist, derzeit unter Terrorverdacht in türkischer Haft, schrieb in der linken „Taz“ zum Thema Geburtenschwund: „Der baldige Abgang der Deutschen aber ist Völkersterben von seiner schönsten Seite. Eine Nation, deren größter Beitrag zur Zivilisationsgeschichte der Menschheit darin besteht, dem absolut Bösen Namen und Gesicht verliehen zu haben; eine Nation, die seit jeher mit grenzenlosem Selbstmitleid, penetranter Besserwisseri und ewiger schlechter Laune auffällt, diese freudlose Nation also kann gerne dahinscheiden.“

Oder Nargess Eskandari-Grünberg, die 2007 Frankfurter Bürgern zurief, „Wenn ihnen das nicht passt, müssen sie woanders hingehen“.

Nun, ich habe diesen Beitrag mit „Déjà-vu“ überschrieben, weil wir Vertriebenen all dies bereits kennen – sei es aus eigener Erfahrung, sei es aus den Erzählungen und Berichten unserer Vorfahren: Beschimpfungen und Beleidigungen, verächtliche Bezeichnungen (darunter sicher auch „Kötterrasse“), das Verbot der deutschen Sprache in Wort und Schrift und zuletzt die Zerstörung, Vernichtung und Austreibung von allem, was Deutsch war ... wir Vertriebenen kennen dies aus den Jahren nach dem Krieg in Polen, in der Tschechoslowakei und in der Sowjetunion.

Doch dies wollen wir nicht wieder erleben. Deshalb mahne ich: Wehret den Anfängen!

\* *Nach dem Internet-Lexikon »Wikipedia« ist ein Déjà-vu ein (psychologisches) Phänomen, das sich in dem Gefühl äußert, eine Situation schon einmal erlebt und gesehen, jedenfalls nicht geträumt zu haben.*



Lügen können Kriege in Bewegung setzen,  
Wahrheiten hingegen können ganze Armeen  
aufhalten.

Otto Eduard Leopold von Bismarck-Schönhausen  
1. April 1815 – 30. Juli 1898

## Ehrung

Jürgen Zauner, langjähriger Vorsitzender der Landesgruppe NRW, wurde auf dem (ersten) Jahrestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) am 13. Mai 2017 in Neuss mit dem Goldenen Ehrenzeichen der LO ausgezeichnet.

Die Ehrung nahm Stephan Grigat, Sprecher der LO, vor. In seiner Dankesrede ging Jürgen Zauner auch und vor allem auf die Menschen an seiner Seite ein:

„Sehr geehrter Herr Grigat,  
vielen Dank für Ihre heutige Rede.

Liebe Landsleute,

alleine geht so eine ehrenamtliche Tätigkeit gar nicht. Zu diesen zwölf Jahren als Vorsitzender der Landesgruppe in NRW gehören viele andere, die mich alle Zeit unterstützt und mir zugetragen haben. Da waren meine Familie, Frau Gomolka, mein Vorgänger Herrn Dr. Dr. Mathiak, Herr Prof. Dr. Penski, Herr Schumacher, Herr Kreuer, Frau Dr. Beutner, Herr Schuka und aus Oberhausen die Herren Plasmeier und Nehrenheim. Besonders gedenke ich dabei auch der während meiner nun 18jährigen Vorstandstätigkeit verstorbenen Vorstandskollegen.“



Vereint: Drei Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der  
Landsmannschaft Ostpreußen

Von links nach rechts: Wilhelm Kreuer (Vorsitzender seit 2017),  
Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak (Vorsitzender von 1995 bis 2005,  
jetzt Ehrenvorsitzender), Jürgen Zauner (Vorsitzender von 2005 bis 2017,  
jetzt Stellvertretender Vorsitzender)

# Ein Erlebnis? Das pure Grauen!

Von Gernot Facius

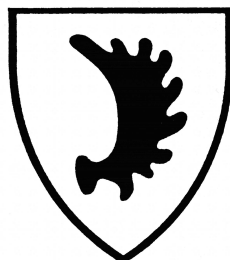
Vorsicht vor falschen Wortbildern! Sie erzeugen oft verkehrte Vorstellungen. Man muss kein Sprachpurist sein, um die Wortschöpfung „Erlebnisgeneration“ (als Gegenstück zur „Bekennnisgeneration“ der Vertriebenen) als deplatziert, ja ärgerlich zu empfinden. Leider greift diese sprachliche Fehlleistung um sich, man findet sie selbst in Schriften der Landsmannschaften. Eine Leserin der „Sudetenpost“ schrieb sich jetzt ihren Unmut von der Seele, als sie wieder einmal damit konfrontiert wurde: Ein Erlebnis sei doch immer etwas Schönes und Positives, gab sie zu bedenken; hier gehe es aber um eine Generation, die das pure Grauen erlebt habe. Recht hat die Dame. Die Klarstellung war seit Langem fällig. Es mag Erlebnisbäder geben, Erlebnistouren, neuerdings auch Erlebnisverkaufshäuser; die Phantasie von Marketingleuten, mit Spaßfaktoren zu werben, ist schier unerschöpflich. Jedes neu auf den Markt

kommende Produkt wird inzwischen zum „Erlebnis“ stilisiert. Doch Hand aufs Herz: Waren Flucht und Vertreibung von Abermillionen Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges und in den ersten „Friedensmonaten“ ein „Erlebnis“? Es waren bittere, oft bitterböse Erfahrungen. Die Bilder von den Elendstrecks und Todesmärschen, von den erschöpften Alten und Kranken am Wegesrand, von den Massakern in Aussig, Postelberg bei Saaz und Prerau, um nur einige zu nennen, haben sich fest in die Erinnerung der Menschen, die heute im achten oder neunten Lebensjahrzehnt stehen, eingebrannt. Mancher von ihnen blieb bis ins hohe Alter traumatisiert. Erlebens-, Erfahrungs- oder Opfergeneration wäre eine bessere Bezeichnung für diese Jahrgänge.

Wer Flucht und Vertreibung, möglicherweise auch noch Internierung erfahren hat, wer in zugigen Güterwaggons, vielleicht

noch im Kinderwagen liegend, hin und her geschoben wurde oder auf einem Leiterwagen den rettenden Westen erreichte und dann in armseligen Baracken eine vorläufige Bleibe fand, kritisch betrachtet von Alteingesessenen, der wird sich um semantische Klarheit bemühen. Sprich: Er wird zwischen Erleben (im Sinne von Erfahrung) und Erlebnis (im Sinne von Spaß) zu unterscheiden wissen. Differenzierung tut Not. Die zitierte Leserin hat mit ihrer Wortmeldung zum Nachdenken angeregt. Gewiss, Sprache verändert sich. Das ist aber noch kein Grund, schlampig mit ihr umzugehen. Wie schon gesagt: Sprache muss ausdrücken, klar benennen, was ist (oder war). Sie darf nichts verniedlichen. Denn nur Klarheit der Sprache schützt vor Fehldeutungen oder Relativierungen. Daran zu erinnern ist offensichtlich auch sieben Jahrzehnte nach der Vertreibung noch angebracht.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors





# Unsere Arbeit in der Landsmannschaft

Von Dr. Bärbel Beutner

Unser Ostpreußenblatt und damit auch unsere PAZ wird 2019 den 70. Geburtstag feiern können. Die Leiterin der Geschäftsstelle unserer Landesgruppe, Brigitte Gomolka, machte eine Entdeckung, als ihr ein Text aus der 1. Folge des Nachrichtenblattes »WIR OSTPREUßEN« in die Hände fiel (umseitig *abgedruckt*). Es ist der Jahrgang 1 vom 1. Februar 1949. Der Textauszug enthält einen Appell an "Ostpreußische Kulturschaffende". Da heißt es dann: "Wenn unsere Landsmannschaft Ostpreußen ihrer großen Aufgabe gerecht, wenn sie zum Träger aller geschichtlichen und volkstümlichen Überlieferung unserer Heimat, wenn sie lebendiger Zeuge unvergänglicher Geistes- und Kulturkräfte werden soll, muss sich auch das geistige und kulturelle Ostpreußen wieder zusammenfinden." Das sei die Aufgabe von Wissenschaftlern und besonders von Künstlern. "Alle ostpreußischen Kulturschaffenden, gleich, ob es sich um Dichter, Schriftsteller, Wissenschaftler, bildende Künstler, Komponisten, Schauspieler usw. handelt, müssen zu einer zielbewusst wirkenden Arbeitsgemeinschaft vereint werden, in der sie sich auch menschlich finden und allen ostpreußischen Landsleuten Vergangenheit auf höherer Ebene Gegenwart werden lassen!"

Die Adresse der Landsmannschaft Ostpreußen war in Hannover-Limmer, Steinfeldstr. 5 ... lange ist es her...

Ja, lange ist es her, und diese Aufgabe der Landsmannschaft Ostpreußen, das geistige und kulturelle Ostpreußen zu bewahren, hat sich bis heute nicht geändert. Aber die Durchführung, die Bedingungen und die Zielgruppen haben sich geändert - und erweitert. Der Vorsitzende Wilhelm Kreuer hat es deutlich dargelegt. Wurden 1949 noch die ostpreußischen Künstler und Wissenschaftler aufgerufen, so muss heute der Appell an alle an Ostpreußen Interessierten gehen. Sollten 1949 noch die ostpreußischen Landsleute die Kultur ihrer Heimat wiederfinden, so muss heute ein größeres Publikum angesprochen werden, dem wir, wie Wilhelm Kreuer es ausdrückt, die ostpreußische Kultur vorstellen und vielleicht sogar ins Gedächtnis zurückrufen müssen. Das ist anstrengender und anspruchsvoller, aber auch verpflichtend. "Vergangenheit auf höherer Ebene Gegenwart werden lassen", das ist immer die Aufgabe und auch die Möglichkeit der Kunst.

Es bleibt ein Ziel des BdV, in NRW wieder einen Lehrstuhl für die Geschichte und Kultur der früheren deutschen Ost- und Siedlungsgebiete zu errichten.

## Spendenbitte

*Liebe Leser unseres Rundschreibens,*

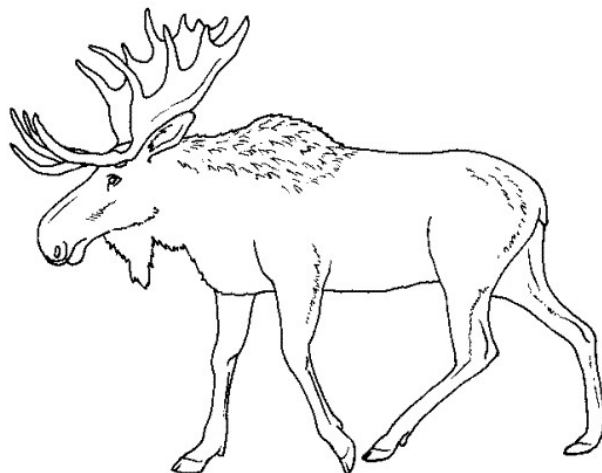
*wir, der Vorstand der Landesgruppe, möchten das Rundschreiben in Zukunft weiter verbreiten als bisher. Wir sind der Ansicht, dass wir gerade in der heutigen Zeit nicht aufgeben dürfen, denn wir haben noch viele Forderungen an die Politik. Auch für uns selbst gilt, dass wir noch vieles zu erledigen haben. Es gilt, das Wissen um die Katastrophe, welche die Ostpreußen und anderen Vertriebenen aus Gebieten innerhalb und außerhalb des Deutschen Reichs getroffen hat, in die Zukunft zu tragen. Dafür benötigen wir Ihre Unterstützung. Spenden Sie oder unterstützen Sie uns durch Sachspenden (z. B. durch Bücherspenden). Nur so können wir auf dem eingeschlagenen Weg weitermachen.*

Spendenkonto: DE89 3005 0110 0073 0020 73

**Nachstehend der von Brigitte Gomolka „wiederentdeckte“ Auszug aus  
»WIR OSTPREUßEN«, Folge 1, Jahrgang 1 vom 1. Februar 1949, Seite 8:**

„Ostpreußische Kulturschaffende!

Wenn unsere Landsmannschaft Ostpreußen Ihrer großen Aufgabe gerecht, wenn sie zum Träger aller geschichtlichen und volkstümlichen Überlieferung unserer Heimat, wenn sie lebendiger Zeuge unvergänglicher Geistes- und Kulturkräfte werden soll, muß sich auch das geistige und kulturelle Ostpreußen wieder zusammenfinden. Wir richten daher an alle schöpferischen Männer und Frauen unserer Provinz die Aufforderung, sich bei uns zu melden, Mitteilungen über ihr persönliches Ergehen seit dem Zusammenbruch zu machen und uns vor allem über die Weiterentwicklung ihres Schaffens zu unterrichten. Aus dem Erlebnis des Abschieds und der neuen Umgebung seit dem Zusammenbruch zu machen und uns vor allem über die Weiterentwicklung ihres Schaffens zu unterrichten. Aus dem Erlebnis des Abschieds und der neuen Umgebung, aus der Verdichtung unendlich tragischen Geschehens zu einem Dennoch, zu wiedererstarktem Glauben an die göttliche Ordnung und allorts zukunftsweisende künstlerische Arbeiten entstanden. Alle ostpreußischen Kulturschaffenden, gleich, ob es sich um Dichter, Schriftsteller, Wissenschaftler, bildende Künstler, Komponisten, Schauspieler usw. handelt, müssen zu einer zielbewußt wirkenden Arbeitsgemeinschaft vereint werden, in der sie sich auch menschlich finden und allen ostpreußischen Landsleuten Vergangenheit auf höherer Ebene Gegenwart werden lassen! Die zu bildende Arbeitsgemeinschaft der ostpreußischen Geistes- und Kulturschaffenden wird über unser Nachrichtenblatt „WIR OSTPREUßEN“ zu jedem einzelnen Landsmann sprechen und sich die Mitarbeit an seiner Ausgestaltung wesentliche Aufgabe sein lassen. Wir bitten um Vorschläge für die praktische Tätigkeit und die Durchführung von Veranstaltungen. Ein erstes Treffen der ostpreußischen Geistes- und Kulturschaffenden mit Ausstellungen und anderes öffentliches Hervortreten ist für den April in Hannover vorgesehen. Zuschriften an die Landsmannschaft Ostpreußen: (20a) Hannover-Limmer, Steinfeldstr. 5, z.. Hd. von Herrn Gerhard Bednarski.“



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf

Geschäftsstelle: Brigitte Gomolka, Buchenring 21, 59929 Brilon

Telefon: 0 29 64 – 10 37, Telefax: 0 29 64 – 94 54 59

E-Post: [Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de](mailto:Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de)

Internet: [www.Ostpreußen-NRW.de](http://www.Ostpreußen-NRW.de)

Bankverbindung und Spendenkonto: DE89 3005 0110 0073 0020 73